

## Neues zu „Im Dienste des Hauses Habsburg“

oder

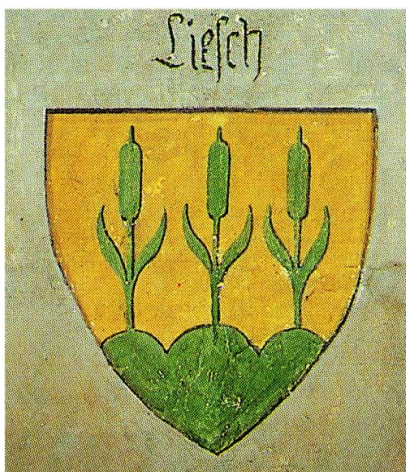
Warum es ohne **Johann Georg Schenk von Grafenberg** die TV-Serie „Schwarzwaldklinik“ vermutlich nie gegeben hätte...

von Gabriele Wiechert

Nach dem Fund unseres Urahnen **Kristof Harant**, des böhmischen Gelehrten, Politikers, Komponisten, Weltreisenden dachte ich, die Ahnensuche würde nun langsam zu einem Ende kommen, gerne ließ ich mich dann aber eines Besseren belehren...

In Vorbereitung für den „Ahnenuurlaub“ in der Ortenau schaute ich nach weiteren Anhaltspunkten für die dortige Archivsuche. **Johannes Schenk**, Stettmeister von Offenburg, auch noch zur Zeit der Zerstörung der Stadt im Jahr 1689, da dann schon über 10 Jahre Schultheiß, verheiratet mit **Maria Eva Gabler**, als auch deren Eltern, das waren die letzten gesicherten Angaben.

Bei diesen Eltern handelte es sich um Dr. **Christian Gabler**, der, in Rottweil geboren, ein bekannter Arzt in Freiburg war, als auch dessen Frau **Eva Liesch von Hornau**. So kontaktierte ich die entsprechenden Stellen in Rottweil, doch es konnte mir niemand Auskunft über die Familie Gabler geben. Also versuchte ich es noch einmal mit den mir nun seit 1 ½ Jahren bekannten Liesch von Hornau. Da gab es eine Burg in deren Besitz, die mehrmals hin und her verkauft wurde. Also erst einmal feststellen, wo diese Burg überhaupt stand. Horb am Neckar war es, und sie ist heute nicht mehr existent. Bei der Google-Suche mit der erneuten Eingabe des Namens Liesch von Hornau hatte ich nun mehr Erfolg als geahnt. Herr Lipp, Leiter des dortigen Heimat- und Geschichtsvereins hatte mehrere Zeitungsartikel veröffentlicht, und diese zum Teil erst im Juli dieses Jahres!



Es hatte sich bei ihm eine Amerikanerin gemeldet, Margit Liesche<sup>1</sup>, die ebenfalls von dieser Familie abstammt. Herr Lipp hatte sie und ihren Mann die ganze Zeit während ihres Aufenthaltes in Deutschland und Horb begleitet und sie auf den Spuren der Vorfahren herumgeführt, auch hatte er diverse Unterlagen für sie vorbereitet, die er dankenswerterweise nun auch mir zukommen ließ.

Die neue Ahnenreihe gestaltet sich nun wie folgt - hier Eva Liesch von Hornaus Eltern:

**Johann Jacob Liesch von Hornau** war Obervogt von 1581 bis 1604. Er erhielt 1594 die Erlaubnis zu baulichen Erweiterungen, so auch dazu, die Erhardskapelle in den Burgbereich mit einzubeziehen. In der Liebfrauenkapelle zu Horb, auch Spitalkirche genannt, befindet sich seine lebensgroße Grabplatte aus graugelbem Sandstein an der Südwand im Kirchenschiff aufgestellt.



---

<sup>1</sup> Ihre Webseite: <http://www.margitliesche.com/>

Verheiratet war er mit  
**Clara Jonas von Buech, Tochter des Lienhart.**

Bleiben wir gleich einmal bei dieser begüterten Familie von Götzis, Buch und Udelberg. 1584 erbaute der Vogteiverwalter von Neuburg, Leonhard (Lienhart) Jonas von Buch und Udelberg, das Jonas-Schlössle als Familiensitz für eines der namhaftesten Adelsgeschlechter des Landes. 2003 konnten die schon 1976 begonnenen Restaurierungsarbeiten am Schlössle endlich abgeschlossen werden.



Vater des Lienhart Jonas von Buech war **Dr. Jacob Jonas<sup>2</sup>**, bezeichnet als Humanist und Staatsmann.

1541 war ihm der Adelstitel verliehen worden. Als Schüler Philipp Melanchthons und Matthäus Aurogallus hatte er 1523 promoviert. Verheiratet war er mit **Anna Elisabeth Eisengrein<sup>3</sup>**, Tochter des Martin und der Agatha Schnell. Großeltern: **Martin Eisengrein und Agnes Loeth.**

---

<sup>2</sup> Jakob Jonas (1500-1558) und seine Familie, in: Götzner Heimatbuch Teil 1, Götzis 1988, S. 211J ff.

<sup>3</sup> Anna war (wohl vor ihrer Ehe) die Geliebte des Herzogs Ludwig X. von Bayern gewesen. Aus dieser Verbindung stammte die Tochter Anna Eleonore von Leonsberg, spätere Ehefrau des Humanisten und Staatsmannes Johann Albrecht Widmannstadt.

Eltern des Jacob Jonas waren **Leonhard Jonas und Clara Bienzer**.

Hier sein Wappen:



Kommen wir aber wieder zurück auf die Familie Liesch von Hornau. Sie hat ihren Ursprung in Pforzheim<sup>4</sup>, wo auch **Johann Liesch**, der Vater des Johann Jacob geboren wurde. Er war badischer Rat und Schultheiß zu Pforzheim, bis es ihn nach Horb verschlug. Hier erwarb er 1548 für 1200 Gulden den Freisitz, genannt „die Hornau“. Nachdem er wohl den Oberen zu reich und unabhängig geworden war, suchte man nach Gründen ihn loszuwerden und konstruierte eine Beziehung zwischen seiner Magd und ihm mit einem daraus hervorgegangenen Kind. Da es dieses gar nicht gab, beschloß man, ihm anzuhängen, er habe es umgebracht. Um den Verfolgungen zu entgehen, zog er 1588 in die freie Reichsstadt Gengenbach, und, wohl unter Zwang, verkaufte er dann die Burg, wofür er immerhin 6300 Gulden erhielt. 1590 erfolgte die Klage gegen ihn wegen des Verdachts auf Kindsmord. Kam dies normalerweise damals einem Todesurteil gleich, wurde hier seltsamerweise das Verfahren gegen Zahlung von 2000 Florin eingestellt. Dem Sohn des Johannes Liesch wurde 1592 sogar gestattet, das Gut gegen eine Zahlung von 500 Gulden wieder zurückzukaufen.

---

<sup>4</sup> Die Liesch gehören an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert zu Angehörigen des Pforzheimer Gerichts.

Hier ein Modell der Burg Hornau in Horb



Die weiteren Vorfahren der Liesche in Pforzheim, Sebastian, Heinrich, Jacob, Albrecht, Veit (Vitus) gilt es noch einzuordnen, in der dortigen Kirche sind von den meisten noch die Epitaphien erhalten.

Nun kommen wir wieder auf das Offenburger Ehepaar Johannes Schenk und Maria Eva Gabler zurück. Wie ich inzwischen herausfinden konnte., handelte es sich bei dem Großvater der Maria Eva und Vater des Mediziners Johann Christian Gabler um **Venerandus Gabler**. Nach seinem Studium in Tübingen wirkte er als Arzt in Riedlingen. Sein Vater war der gleichnamige Professor der Medizin, der 1550 in Tübingen lehrte. 1567 wurde er wegen erfolgten Glaubenswechsels seines Lehramtes entsetzt. Wahrscheinlich deshalb kehrte er noch im gleichen Jahr zum katholischen Glauben zurück. In Nürtingen geboren, war er der Sohn des Meisters **Bernhard Gabler**, damaliger Vogt in Nürtingen, später zu Rottweil. Dieser war **verheiratet mit Anna Kessin**.

Und das Beste zuletzt: Bei dem mehrmaligen Trasnaktionen mit der Burg Hornau kam es 1660 zum endgültigen Verkauf. Es ist den Akten zu entnehmen, dass danach die Gelder von den damaligen Erbenverwaltern der Familie verteilt

wurden. So war einer dieser Erbenverwalter der badische Keller Johann Adam Gündt (auch Gendt), und der andere war - der Stettmeister der Stadt Offenburg, Johannes Schenk, hier nun aber genannt - **Johannes Schenk von Grafenberg!**

Dies galt es erst einmal zu verdauen - es gab allerdings keinen Zweifel in der Person! Was ich dann über diese Familie Schenk von Grafenberg fand, sprengt den Rahmen jeglichen bisherigen Internetfundes! Ausnahmsweise werde ich mir hier den Ältesten der Familie zuerst vornehmen und mich dann nach Offenburg zu unserem Stettmeister „durcharbeiten“.

Dr. **Johann Schenk von Grafenberg** wurde 1530 im gleichnamigen Ort geboren. In alten digitalisierten Büchern steht folgendes: „...aus altem schwäbischen Geschlecht stammend und mit der Familie **von Hohenheim** verwandt...“ Hierzu ist zu sagen, dass bei Paracelsus - auch Bombast von Hohenheim genannt, immer dessen Herkunft bezweifelt wurde, teilweise bis zum heutigen Tag. Schenk nun zeugt in seinen vielen Büchern dafür, dass diese Verwandtschaft des Paracelsus stimme. Dies kann er eigentlich nur, wenn er sich mit den Familienverhältnissen sehr gut auskannte, was auf eine (nahe) Verwandtschaft schließen läßt. Da es dazu wohl nichts mehr weiter zu finden gibt, lasse ich dies hiermit so im Raum stehen.

Johannes Schenk lernte bei Fuchs<sup>5</sup> in Tübingen und war später, wie auch Gabler, Stadtarzt in Freiburg. Schon sein Vater zumindest hat sich mit Medizin beschäftigt, denn, wie Johannes Schenck von Grafenberg berichtete, arbeitete er nach dessen Notizen über einen an Veitstanz leidenden etwa 12jährigen Knaben, der nach einer Pfeife tanzte und Almosen sammelte.

---

<sup>5</sup> Nach ihm wurde die Fuchsie benannt. Leonhart Fuchs  
<http://www.deutsche-fuchsien-ges.de/pflegetipps/Rede.php>



*Nulla, pol: tacebit aetas nominis famam tuj,  
Docte SCHENCKI, Pergameo plene Mysta numine:  
Publicam ceruice quod rem fulcias Jatricam,  
Dum tot Artis hinc et inde congeris magnalia.*

*Car. Sponius, D.M.*

In seinen heute digital verfügbaren Büchern (verfasst in Latein und Griechisch) beschreibt er detailliert seine Lebensgeschichte. So viel konnte ich diesen schon entnehmen:

In erster Ehe war er verheiratet mit **Apollonia Wernhart von Hagenau**. Mit ihr hatte er zumindest vier Söhne, von denen gleich noch die Rede sein wird. 1569 starb sie während einer erneuten Schwangerschaft. Dies schilderte er ebenfalls in einer Veröffentlichung<sup>6</sup>. Seine Bücher zur Frauenheilkunde als auch die seiner Söhne zur Anatomie werden heute noch zu Rate gezogen.

Die Wernhart von Hagenau waren ein elsässisches Adelsgeschlecht von einiger Bedeutung, Apollonias Eltern konnte ich allerdings noch nicht ausfindig machen. Zweite Ehefrau wurde Cordula Verler, wie auch auf seinem Grabdenkmal vermerkt.

Drei Söhne aus erster Ehe wurden ebenfalls bemerkenswerte Ärzte: Johann Conrad wurde Vaters Nachfolger in Freiburg und Leibarzt der Erzherzogin Anna Catharina (Conzaga de Mantua), Witwe Ferdinands in Innsbruck auf Schloß Ambras. Ihr Mann ist der Herzog, bei dem der anfangs erwähnte Ahn Kristof Harant ungefähr 8 Jahre lang seine „Pagenlehrzeit“ hatte, mit diesem die Kavaliersreisen unternahm, die ihn u. a. auch nach Brüssel führten, s. vorangegangenes Dokument auf meiner Webseite<sup>7</sup> „Im Dienste des Hauses Habsburg“. Johann Conrad Schenk von Grafenberg kannte also mit großer Wahrscheinlichkeit Kristof Harant<sup>8</sup>.

Sohn Johann Christoph Schenk von Grafenberg wurde Geistlicher.

Johann Andreas Schenk von Grafenberg (oder Jean André) zeichnete sich durch seine Anatomiebücher aus als auch durch seine Arbeit über das Leben des Saint-Thiébaud. Er wird heute noch in Thann geachtet und erscheint auf der Webseite der elsässischen Stadt<sup>9</sup>.

---

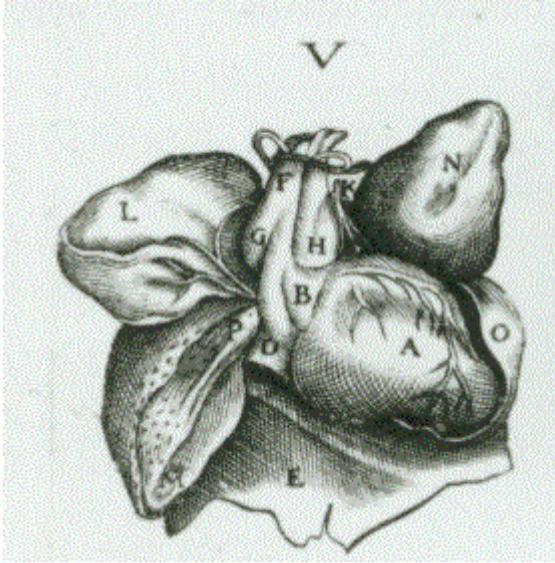
<sup>6</sup> "My wife, Apollonia, whom I loved above all else...." Description of a eclamptic seizures from the viewpoint of a physician of the 16th century.

<sup>7</sup> [www.genealogischefunde.de](http://www.genealogischefunde.de)

<sup>8</sup> Mit Johann Heinrich von Harrant und Maria Clara Untz (s. ebenfalls vorangegangenes Dokument) heirateten also, wie nun bekannt, die Urenkel des Kristof Harant als auch die Urenkelin des Bruders des Johann Conrad Schenk von Grafenberg – Zufall oder geschickte Heiratspolitik)

<sup>9</sup> Le docteur Jean André Schenk tenta de donner un nouvel essor au culte de Saint-Thiébaud en publiant un petit opuscule consacré à la vie et au développement du culte de l'évêque de Gubbio. La première page du livret comporte une petite gravure qui est une des plus intéressantes car elle montre la ville vue de l'est avec





Eine Abb. aus „Anatomia“ des Johann Andreas Schenk, Frankfurt 1609

**Johann Georg Schenk von Grafenberg**, der seinen Vater als "literarischen Nimmersatt" sowie "lebendige Bibliothek" bezeichnete, war zuerst Stadtphysikus von Hagenau und später Mediziner zu Ensisheim im Elsass. Sein 1619 veröffentlichtes Werk „Scatebra Glotera ...“ ist die umfassende Beschreibung des Glotterbades aus früherer Zeit. Er war verheiratet mit

**Ursula Ruess**, gebürtig aus Offenburg. Sohn Rudolf Reinhard wurde 1610 noch in Hagenau geboren, Tochter Maria Margaretha 1619 in Ensisheim und dazwischen muß Sohn Johannes auf die Welt gekommen sein, dessen Geburtseintrag noch nicht aufzufinden war. Die Eintragungen in den Ensisheimer Kirchenbüchern sind vom Pfarrer äußerst dürftig gehalten. Nach dem Tode ihres Mannes 1620 wird die Witwe mit ihren Kindern wieder nach Offenburg zu ihrer Familie gezogen sein.

Bei der Geburt des ersten Kindes von Johannes Schenk und Maria Eva Gabler in Offenburg, den beiden Abkömmlingen aus Arztfamilien, ist beim Vater zu lesen, dass er aus Ensisheim stammt. Somit schließt sich wieder der Kreis.

---

Nun aber noch ein Blick in das Jahr 1689 -

---

notamment la Porte du Rhin, la tour des Sorcières avec son fameux toit en forme de bulbe et, dominant le tout, le château de l'Engelbourg encore intact.

## **Offenburg 1689 – die Franzosen kommen ...**

### **- Ein kurzer Abriss aus dem Leben des Stettmeisters Johann Schenk von Grafenberg und seiner Familie**

Es herrscht eine sonderbar beklemmende Stimmung in der freien Reichsstadt – auf der einen Seite hektisches Treiben in den Gassen, dann wieder seltsame Ruhe, ja eigentlich Lähmung. Was tun? Die einen haben ihre Bündel schon gepackt und sind auf die Anhöhen vor der Stadt geflüchtet, in den Wald über den Rebflächen, die anderen zögern noch, können sich nicht trennen, zu viel muß zurückgelassen werden. Wer es sich leisten kann, hat Pferde und Wagen bestellt, so er noch welche ordern kann und lädt auf, was nur aufzuladen ist.

Sogar dreizehn Wagen stehen in der Falkengass<sup>10</sup> vor dem Haus des vor drei Jahren verstorbenen Vogtes der Grafschaft der Ortenau, Johann Sigmund von Untz. Der Amtssitz seiner Vorgänger und auch noch seiner war zuerst die Ortenburg, nun residieren die Landvögte direkt in Offenburg. Die Witwe des Vogtes, Maria Ursula, die hier mit ihrem Sohn und ihrer Tochter wohnt – die Zwillinge und ein weiterer Sohn waren kurz nach der Geburt wieder verstorben – ist die älteste Tochter des Stettmeisters Johannes Schenk. So hatte sich dieser mit der von ihm arrangierten Heirat zwischen seiner Tochter und dem Landvogt aus reichem Hause erhofft, die Spannungen zwischen den Fronten abbauen zu können. Immer wieder kam es zu Streitigkeiten zwischen der Landvogtei und der mittendrin liegenden freien Reichsstadt Offenburg, zuerst unter Charles de la Foglie de Neveu als Besitzer der Ortenau, und später noch schlimmer unter dessen Nachfolger dem Baron Peter von Schwarzenberg. Obwohl, schon 1644 hatte Schenk die Tochter von ihm zur dritten Patin seines Erstgeborenen gewählt, gute Kontakte konnten nie schaden.

Die angespannten Pferde scharren mit den Hufen, auch auf sie hat sich die Nervosität der Menschen übertragen. Herr Nahmenach, der Amtmann aus Mahlberg und guter Freund der Familie hat es doch tatsächlich noch geschafft, so viele zusammenzubekommen. Ja, die Fuhrleute, die machen nun ein gutes Geschäft, aber um welchen Preis!

Statt endlich die schon lange gepackten Kisten mit Hausrat aufladen zu lassen, reagiert die den anderen Bürgern und dem Volk gegenüber sehr energische, manchmal gar sonderlich wirkende Frau Maria Ursula in dieser Situation wieder anders als all die anderen. „In den Keller mit den Kisten!“ befiehlt sie den erstaunt dreinblickenden Männern, die sich nicht trauen, ihrem Befehl zu widersprechen und die Kisten tatsächlich nach unten tragen. So verwirrt hatte

---

<sup>10</sup> Der richtige Straßename ist bekannt, hier wurden Fantasienamen benutzt.

man sie noch nie gesehen. Und sofort beginnt die Hausherrin damit, wie in Trance die „vornehmste Kleidung“ zu zerreißen, vom Geschirr zu zerschlagen, was zu zerschlagen ist. Das Kupfergerät allerdings, das will sie vergraben und versucht auch gleich, den fest gestampften Lehm Boden des Kellers mit aller Kraft der Verzweiflung zu bearbeiten, was sich aber schwieriger gestaltet, als sie sich das vorstellt. Tief in die Ecke des Raumes gedrückt steht Maria Clara, die 17jährige Tochter, zitternd und mit Tränen in den Augen. Gerne sähe sie den drei Jahre älteren Bruder Franz Joseph an ihrer Seite, aber, er hat einmal mehr das Weite gesucht. Nur oberflächlich wird der Hausrat, auch das Silber und sogar einige Goldstücke von ihrer Mutter verscharrt. Der Boden ist viel zu fest.

Während die Fuhrwerker tatsächlich mit leeren Wagen hinwegrumpeln, erscheinen sich schon vereinzelt in der Stadt befindliche französische Soldaten die vom Geschehen Wind bekommen haben, stürzen in den Keller und raffen an sich, was nur geht. Die Frauen haben sich zum Schutz in die oberen Stockwerke geflüchtet. Da kommt die Wacht um die Straßenbiegung. Junge, starke und zumeist ledige Männern, die erst im letzten Augenblick die Stadt verlassen wollen, versuchen, noch so gut wie möglich für Ordnung zu sorgen und tatsächlich, auch in diesem Falle lassen die Franzosen das meiste ihrer Beute fallen und flüchten, zumindest fürs Erste...

---

Über diese Verschwendung, leere Wagen die anderen hätten helfen können ihr Hab und Gut zu retten, über diesen Verlust des großen Hausrates durch die nachfolgenden Brände, darüber hat sich der spätere Mann der Maria Clara Untz, Johann Heinrich von Harrant, noch nach mehr als 40 Jahren bei Aufsetzen seines Testamentes aufgeregt. Zu oft hatte ihm seine Frau in den 17 glücklichen Ehejahren, die leider dann durch ihren Tod beendet wurden von diesem schrecklichen Ereignis berichtet, welches nicht das erste war, das sie miterleben musste und die sich auf ihre Seele geschlagen hatten.

Der Großvater der Maria Clara, Johannes Schenk, hatte derweilen ganz andere Sorgen. Seit 1654 in den Diensten der Stadt und immer wieder gewählt durch den Zwölferrat, seit 1679 auch Schultheiß, war inzwischen ein erfahrener aber auch alter Mann geworden. Und nun sollte diese Schmach der Stadt widerfahren! Vor dem angekündigten Unheil war sie nicht mehr zu retten, die Gedanken kreisten sogar schon um die Zeit danach. Alles würde er dran setzen, Offenburg sollte baldigst wieder aufgebaut werden! So schnell liessen sich die Bürger der freien Reichsstadt nicht klein kriegen!

Ja - seine Tochter bereitete ihm immer wieder Probleme, die er bei seinen anderen zwei Mädchen nicht kannte. Und Franz Georg, sein Sohn benannt nach seinem Großvater, der sollte wohl sein Nachfolger werden...

Erst vor ein paar Tagen war es zu einem Eklat gekommen, der jetzt noch Stadtgespräch war. Gegen „Tag- und Nachtgleiche“ war sie losgezogen, die Maria Ursel - im Gepäck ein Kästlein in Schuhkartongröße, gefüllt mit allerlei Pretiosen. Die Tochter musste mit - wie hätte sie ihrer resoluten Mutter auch widersprechen können - das war unmöglich. Es ging den Weg zum „Leichhof“, gar nicht weit, die Kirchgasse runter und hinter der Kirche liegend, wo sich Letztere an einem frisch zugeschaufelten Grab zugange machte. Bevor ein Loch gegraben war um das Kästchen in die Erde zu versenken, war es auch hier die in letzter Minute erscheinende Wacht, die dem Spektakel ein Ende bereitete und die beiden Frauen wieder in das Haus in der Falkengasse zurückbrachte.

Ach - Johann Schenk wurde langsam müde ob der auf seinen Schultern lastenden Sorgen. Schon über 70 Jahre alt, über 30 Jahre davon als Stettmeister und Schultheiß verantwortlich für das Wohl und Weh der Stadt. In den wenigen Ruhepausen die er in dieser furchtbaren Zeit hatte, ließ er manchmal sein langes Leben an sich vorbeiziehen. Seine Gedanken gingen zurück zu den Eltern und Großeltern, die Kindheit im Elsass in der Arztfamilie, die Mutter, die so gerne von ihrer Heimatstadt Offenburg erzählte und deren Erzählungen er immer wieder genau so gerne lauschte. Wie lang war dies alles her. Und dann riss er sich wieder zusammen, straffte die Schultern, hob den Kopf - es musste weitergehen, hieß nach vorne schauen!

---

Unser Ahnenurlaub ist inzwischen beendet, interessante Führungen mit Herrn Bürkle aus Ortenberg durch das dortige Schloß, Sitz des Amtmannes, Landvogtes Johann Sigmund Untz, Ehemann der eben hier geschilderten Marie Ursel Schenk, ebenso interessante Führungen mit Renée Hauser durch Offenburg.

Beim Archivbesuch letzte Woche im Ritterhaus legte Frau Brischle mir ein Buch vor, in dem die alten Straßen verzeichnet sind und die heutigen Namen dabei stehen. Somit war es mir nun möglich, die Lage des Hauses, als auch des Kellers zu bestimmen.

Er scheint wirklich zu meiner obigen Beschreibung zu passen, zusätzlich interessant sind die zwei unterirdische Gänge, die von ihm aus in unbekanntes Terrain führen und anscheinend noch nie erkundet wurden.

Das im Hinterhof befindliche Fachwerkhaus, aus der Zeit kurz nach dem Stadtbrand stammend, wurde vermutlich vom Sohn der Maria Ursula und Bruder der Maria Clara, Franz Joseph erbaut. Wir freuen uns schon darauf, das Ganze bei unserem nächsten Ausflug nach Offenburg in Augenschein nehmen zu dürfen.